

Quelle:

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
2007

Zentrum Moderner Orient
Pressespiegel
www.zmo.de



Europa im Nahen Osten – Der Nahe Osten in Europa“

Ein Forschungsprogramm und eine Vermittlungsinitiative der Akademie, an der sich bislang über 20 Institutionen beteiligen

Von Sonja Hegasy

„Eine Überschrift zu wählen, ist ein bisschen so, als ob man seinen Namen mit Blut schreiben müsse,“ so eröffnete Amina Wadud im Museum für Islamische Kunst einen Workshop zu „Islamischem Feminismus“. Die amerikanische Islamgelehrte Amina Wadud betonte, dass das Thema für sie nicht nur ein akademisches, sondern auch ein ethisches und spirituelles sei. 2005 hatte sie als erste muslimische Frau ein Freitagsgebet in New York angeleitet. Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung und des Hauptstadtkulturfonds wurde nun in Berlin ein mehrtägiger Workshop über ein Thema veranstaltet, das auf den ersten Blick noch immer Stirnrunzeln hervorruft. Islam und Feminismus – wie soll das zusammengehen? Feministische Koranauslegung – gibt es das wirklich? Dies ist aber nur eine von vielen Veranstaltungen, die die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften im Rahmen ihres Jahresthemas 2007/2008 präsentiert.

„Europa im Nahen Osten – der Nahe Osten in Europa“ – dieser sperrige Titel steht in der Akademie für zwei miteinander verwobene und dennoch unterscheidbare Aktivitäten: zum einen bezeichnet er ein Forschungsprogramm, das die Akademie, die Fritz Thyssen Stiftung und das Wissenschaftskolleg zu Berlin seit gut einem Jahr gemeinsam tragen, zum anderen widmet die Akademie in diesem und im nächsten Jahr ihr Jahresthema diesem Schwerpunkt. Während das Forschungsprogramm vor allem den wissenschaftlichen Austausch fördert, sollen über das Jahresthema Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit getragen und der

Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft gestärkt werden. Dass die Länder um das Mittelmeer herum einen gemeinsamen Kultur- und Wirtschaftsraum bilden, war zwar über Jahrhunderte Teil eines aufgeklärten Allgemeinwissens, muss heute jedoch offensichtlich erklärt werden.

Der Nahe Osten in Europa? Gegenwärtig gilt der Nahe Osten entweder als schwarzes Loch der Globalisierung oder als Wiege eines globalisierten Terrorismus. Gegen diese Vereinfachungen arbeitet das Forschungsprogramm „Europa im Nahen Osten – der Nahe Osten in Europa“, indem es insgesamt fünfzig Nachwuchswissenschaftler aus den Ländern des Nahen Ostens in den nächsten fünf Jahren nach Berlin einlädt. Das Forschungsprogramm wird von Gudrun Kramer, Angelika Neuwirth (beide FU Berlin), Frederike Pannewick (Universität Oslo), Nora Lafi, Ulrike Freitag, (beide Zentrum Moderner Orient), Stefan Wild (Universität Bonn) und weiteren internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geleitet. Sie wählen die Fellows aus, betreuen sie und integrieren sie auf Zeit in ihre Institute und in das intellektuelle Leben Berlins.

Im Einstein-Saal der Akademie haben die Fellows die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse öffentlich zu präsentieren. Es geht unter anderem um türkisch-jüdisch-deutsche Erinnerungskulturen, um Bilder des Westens und der arabischen Welt im Film oder auch um den Mythos der türkischen Küche. Hat der Döner eine nationale Identität? fragt der Soziologe Zafer Yenal. Und gibt es ein nationales

kulinarisches Erbe? Die Historikerin Dana Sajdi greift in ihrem Vortrag die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Sprache des Korans und dem kulturellen Niedergang der arabisch-islamischen Welt auf. Zu den immer wiederkehrenden Vereinfachungen über die Region gehört auch die Vorstellung, die Modernisierung der arabischen Welt sei daran gescheitert, dass die Sprache des Korans als unveränderliches Wort Gottes angesehen werde. Sajdi weist diese These unter dem Titel „Were Arabs too Backward to Print Books?“ vehement zurück. Dana Sajdi aus Nablus studierte in Amman, Kairo, New York und lehrte anschließend in Montreal. Seit fast zwei Jahren lebt sie nun in Berlin. Die nächste Professur wartet schon in Boston auf sie. Ebenso spannend liest sich der Lebenslauf von Shaden Tageldin, einem weiteren Mitglied des Fellow-Programms. Ihre Dissertation an der Universität in Berkeley erhielt 2005 den

zu begegnen. Und es ist für sie vermutlich nicht immer leicht, dass hierzulande jedem, der in seinem Pass Kairo oder Karatschi als Geburtsort stehen hat, unterstellt wird, der Islam habe eine alles bestimmende Rolle in seinem oder ihrem Leben – möge er oder sie in Wirklichkeit Christ, Atheist oder nur Passiv-Muslim sein.

Das Forschungsprogramm „Europa im Nahen Osten – Der Nahe Osten in Europa“ ist selbst schon ein Netzwerk, denn an ihm sind neben der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Fritz Thyssen Stiftung und dem Wissenschaftskolleg zu Berlin die Berliner Universitäten und diverse andere Forschungseinrichtungen wie das Zentrum Moderner Orient beteiligt. Dieses Netzwerk hat die Akademie in den letzten Monaten weiter ausgebaut, indem sie erfolgreich eine Vielzahl von wissenschaftlichen und

Preis der besten US-Dissertation im Fach Vergleichende Literaturwissenschaften. In der Akademie wendet sie sich gegen die Trennung zwischen Europa und dem Nahen Osten. War Ägypten nicht Teil Europas? lautete eine der intellektuellen Debatten in Ägypten zwischen 1834 und 1930. Auch der aus einer marokkanischen Familie stammende Israeli Eli Bar-Chen tragt in seinem Vortrag „Wer ist Europäer?“ und „Wie ging die Europäisierung der Juden in der arabischen Welt vonstatten?“

Die Fellows aus der muslimischen Welt und Israel sind das beste Zeugnis einer globalisierten Elite aus dem näheren und fernerem Nahen Osten. Es mag für sie, die in ihren Fächern höchste Spezialisierung und Differenzierung erreicht haben, nicht immer einfach sein, den zunehmenden Simplifizierungen in Europa über „den Islam“ und „den Nahen Osten“

kulturellen Einrichtungen aus Berlin und der Region eingeladen hat, sich an ihrem Jahresthema zu beteiligen. Stellvertretend für viele andere Institutionen sagte Nele Hertling, Vizepräsidentin der Akademie der Künste, auf einer Pressekonferenz Mitte Januar, dass „viele Einrichtungen die Idee der Kooperation zu einem gemeinsamen Thema dankbar aufgegriffen haben.“ Vom Haus der Kulturen der Welt bis zum Goethe-Institut, vom DAAD und der Berlinischen Galerie, der Konrad-Adenauer-Stiftung bis zum Zentrum für Kultur- und Literaturforschung haben sich bislang rund 20 Institutionen mit eigenen Veranstaltungen an der Initiative beteiligt: Dietrich Reetz vom Zentrum Moderner Orient diskutierte unter dem Dach dieses Jahresthemas mit Innensenator Ehrhart Körting über die Grenzen und Möglichkeiten öffentlich gelebter Religiosität in Europa. Die Berlinische Galerie zeigte unter dem Titel „LICHT UND LAUT“ Kunst

des in Damaskus geborenen und seit langem in Berlin lebenden Malers Marwan. Der Sonderforschungsbereich „Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel“ veranstaltete als Kooperation der Humboldt-Universität und des Zentrums Moderner Orient eine internationale Konferenz über „Religion und ihr Anderes. Säkulare und sakrale Konzepte und Praktiken in Interaktion“. Die TU Berlin bietet in diesem Rahmen eine Stadtführung zu signifikanten Orten muslimischen Lebens in Berlin an. Das Zentrum für Literatur- und Kulturforschung hat eine internationale Tagung zur Figur des Märtyrers in nahöstlichen und europäischen Literaturen durchgeführt. Neu ist auch, dass aktuelle gesellschaftspolitische Diskussionen wie die von Innenminister Wolfgang Schäuble ins Leben gerufene Islamkonferenz in der Akademie stattfinden.

Berlin bietet in Museen, Kinos, Kunst- und Kulturveranstaltungen ein immenses Angebot, das die Verflechtungen zwischen dem Nahen Osten und Europa widerspiegelt. In Berlin und Potsdam kann es passieren, dass an einem Wochenende im Berliner Theater „Hebbel am Ufer“ Rabih Mroués Festival „2732 km from Beirut“ aufgeführt wird,

während gleichzeitig das Filmmuseum in Potsdam eine Reihe libanesischer Filme zeigt. Claus-Peter Haase, Direktor des Islamischen Museums – im Pergamonmuseum, muss man hinzufügen – beklagt gleichwohl, dass sein Kleinod bisher meist nur zufällig entdeckt wird.

Der Akademie ist es mit dem Jahresthema gelungen, das nahöstliche Gesicht Berlins zu zeigen. So hat sie in ihrem „Salon Sophie Charlotte“ am 27. Januar 2007 bewiesen, dass ihre Veranstaltungen zum Jahresthema das Haus bis Mitternacht füllen können. Im Leibniz-Saal lasen die Schauspielerinnen Corinna Kirchhoff und Angela Winkler mit den Akademiemitgliedern Helmut Schwarz und Christoph Marksches aus „1001 Nacht“, der iranische Schriftsteller SAID erzählte „Geschichten über Bilder“ und Chamisso-Preisträger stellten ihre Werke vor. Zeitgleich wurde im Einstein-Saal zu einem wissenschaftlichen Salon geladen: Die Arabistin Angelika Neuwirth sprach vom „multimedialen“ Charakter des Korantextes und wies darauf hin, dass neben die Vermittlung der religiösen Botschaft eine ästhetische Dimension in den Vordergrund trete, sei es durch die Rezitationskunst oder die künstlerische Gestaltung des Textes durch Kalligraphie

und Dekorelemente. Die dazu gehörige Ausstellung „Wissensdurst und Spieltrieb – der Koran und die Ästhetik in der Kalligraphie“ von Amina Avdović wandert zurzeit durch viele Berliner Schulen.

Der ehemalige israelische Botschafter Avi Primor diskutierte mit Aktham Suliman, Berlin-Korrespondent von Al Jazeera, über den palästinensisch-israelischen Konflikt, und die Islamwissenschaftlerin Gudrun Krämer fragte nach der „Toleranz im Islam“. Besonderer Beliebtheit erfreute sich die Paternoster-Performance über mehrere Etagen zu Lessings „Ringparabel“.

Nicht nur in dem Forschungsprogramm „Europa im Nahen Osten – Der Nahe Osten in Europa“ beschäftigt sich die Akademie mit der Kulturregion des Nahen Ostens, sondern auch – zum Teil seit über hundert Jahren – in vielen Akademienvorhaben. Zu diesen zählt das „Altägyptische Wörterbuch“, das Texte, die zwischen 1897 und 1940 aus dem pharaonischen Ägypten überliefert wurden, lexikalisch geordnet, archiviert, dokumentiert und neuerdings als virtuelles Wörterbuch im Netz zugänglich macht. Derzeit sind über 500.000 Textwörter/Belegstellen abfragbar (s. S. 28). Zu den Akademienvorhaben gehört auch eine Werkausgabe des jüdischen Philosophen

Martin Buber. Die auf 21 Bände angelegte Edition von Bubers Gesamtwerk wurde im Jahr 2000 in die Trägerschaft der Akademie aufgenommen und ist eines der Projekte,

die die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften in einer engen Kooperation mit der israelischen Akademie durchführt (siehe S. 36 f.). In einem anderen Forschungsprojekt mit dem Namen „Corpus Medicorum Graecorum/Latinorum“ macht die Akademie seit 1963 die medizinischen Schriften des antiken Autors Galen von Pergamon zugänglich, die nur in arabischer Übersetzung erhalten geblieben sind (s. S. 12 ff.). Das Vorhaben „Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit“ erstellt eine Personenkunde der byzantinischen Zeit zwischen 641 und 1025. Erfasst werden sollen voraussichtlich 20.000 bis 25.000 Personen, um ein möglichst vollständiges und farbiges Bild der damaligen Gesellschaft

zeichnen zu können. Dabei sollen nicht nur Kaiser und Kaiserinnen, Erzbischöfe und Feldherren, Päpste und Gegenpäpste, Kalifen, Emire, Fürsten und Khane, sondern auch Bürger porträtiert werden, soweit die Zeugnisse es zulassen (s. S. 34 f.). In den thematischen Rahmen „Europa im Nahen Osten – Der Nahe Osten in Europa“ gehört auch das neue



Siebenter und letzter Teil eines Korankommentars, Handschrift, o.O. 600 H. / 1203 n. Chr., 32,5 x 40 cm (Staatsbibliothek zu Berlin, Ms. Ubg 872, f. 65a)

Vorhaben „Corpus Coranicum“ der Akademie in Potsdam. Seit Januar 2007 arbeiten vier Mitarbeiter an einer Dokumentation der frühen Koranüberlieferung sowie an einem ausführlichen historischen Kommentar des Textes. Koranhandschriften aus dem späten 7. oder frühen 8. Jahrhundert sind bis heute in Sana'a, London und Paris sowie einige Blätter auch in der Berliner Staatsbibliothek erhalten. Diese Abschriften dürften zunächst nur als Gedächtnisstütze für die mündliche Weitergabe durch die Gelehrten fungiert haben. Eine Gegenüberstellung beider Traditionsstränge, die neben den im Islam anerkannten Lesarten auch nicht-kanonische Textvarianten umfasst, stellt eine unerlässliche Grundlage für kritische Koranforschung dar. Wie Angelika Neuwirth, Initiatorin des Projekts, deutlich macht, bedeutet kritische Koranforschung nicht, das „Kind mit dem Bade auszuschütten“ und die Entstehungsgeschichte des Korantextes nur als „heilsgeschichtliches Konstrukt oder gar als Fälschung zu verwerfen.“ Ziel eines weiteren Akademienvorhabens, des „Goethe-Wörterbuchs“, ist die Erstellung eines Autoren-Bedeutungswörterbuchs, das den gesamten Wortschatz des Dichters erfasst. Mit der Sicherung der literarischen Hinterlassenschaft Goethes verfolgt die Akademie ein weiteres Langzeitprojekt. Zugrunde gelegt ist auch der „West-Östliche Divan“, Goethes großer Gedichtzyklus, der zugleich sein sehr persönlicher Dialog mit dem Islam ist. „So viel lag ihm gerade an diesem ‚interkulturellen Dialog‘, dass er ihn mit ‚Noten und Abhandlungen zum besseren Verständnis‘ versah und auf eine billige Taschenbuchausgabe drängte“, so der Politikwissenschaftler Ekkehart Krippendorff.

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften versteht ihr Jahresthema als Vernetzungs- und Vermittlungsangebot, offen für alle, die sich um den Dialog der Kulturen bemühen. Am 23. Juni erwartet die Akademie zu ihrem Leibniztag Seine Königliche Hoheit Prinz El Hassan bin Talal von Jordanien als Festredner. Das Konzerthaus am Gendarmenmarkt organisiert für September 2007 ein empfehlenswertes Festival klassischer und zeitgenössischer Kompositionen, das die musikalische Nähe zwischen „Orient und

Okzident“ aufgreift. Zum Ende des Jahres plant Cathérine David das Kunstereignis „Projekt Naher Osten“ im Haus der Kulturen der Welt. Im Museum für Islamische Kunst wird ab Dezember in Zusammenarbeit mit der Akademie die Ausstellung „Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen“ zu sehen sein. Unter Leitung von Karl Richard Lepsius, dem Begründer der Ägyptologie in Deutschland, fand von 1842 bis 1845 die große Königlich Preussische Expedition nach Ägypten und in den Sudan statt. Mit Genehmigung des damaligen ägyptischen Vizekönigs Mohamed Ali durfte Lepsius fast 1.500 Objekte mitnehmen. Sie bildeten zum einen den Grundstock des Ägyptischen Museums in Berlin und sind zum anderen Teil im Besitz der Akademie. Landschaftsbilder, Tagebücher, archäologische Zeichnungen und Pläne sollen nun ausgestellt werden.

Der Kopf Nofretetes (ca. 1340 v. Chr.) wurde dagegen erst 1913 dem Berliner Mäzen James Simon überlassen. Stritten sich erst BRD und DDR um die Besitzrechte an der Büste, streiten sich nun die ägyptische Antikenverwaltung und die Stiftung Preussischer Kulturbesitz um die altägyptische Königin. Als die ägyptische Altertümerverwaltung vor kurzem wissen ließ, sie wolle die Büste der Nofretete, die sich inzwischen im Alten Museum in Berlin befindet, bei der Eröffnung des Echnaton-Museums im Jahr 2010 in der Stadt Minia ausstellen, erhielt sie von deutscher Seite die Antwort, dass dies aus konservatorischen Gründen nicht gehe. Auf Berliner Seite befürchtet man, dass der schöne Kopf nicht wiederkehrt oder dort womöglich beschädigt wird. Auch das ist Teil des komplizierten Verhältnisses zwischen Europa und dem Nahen Osten.

<http://jahresthema.bbaw.de>